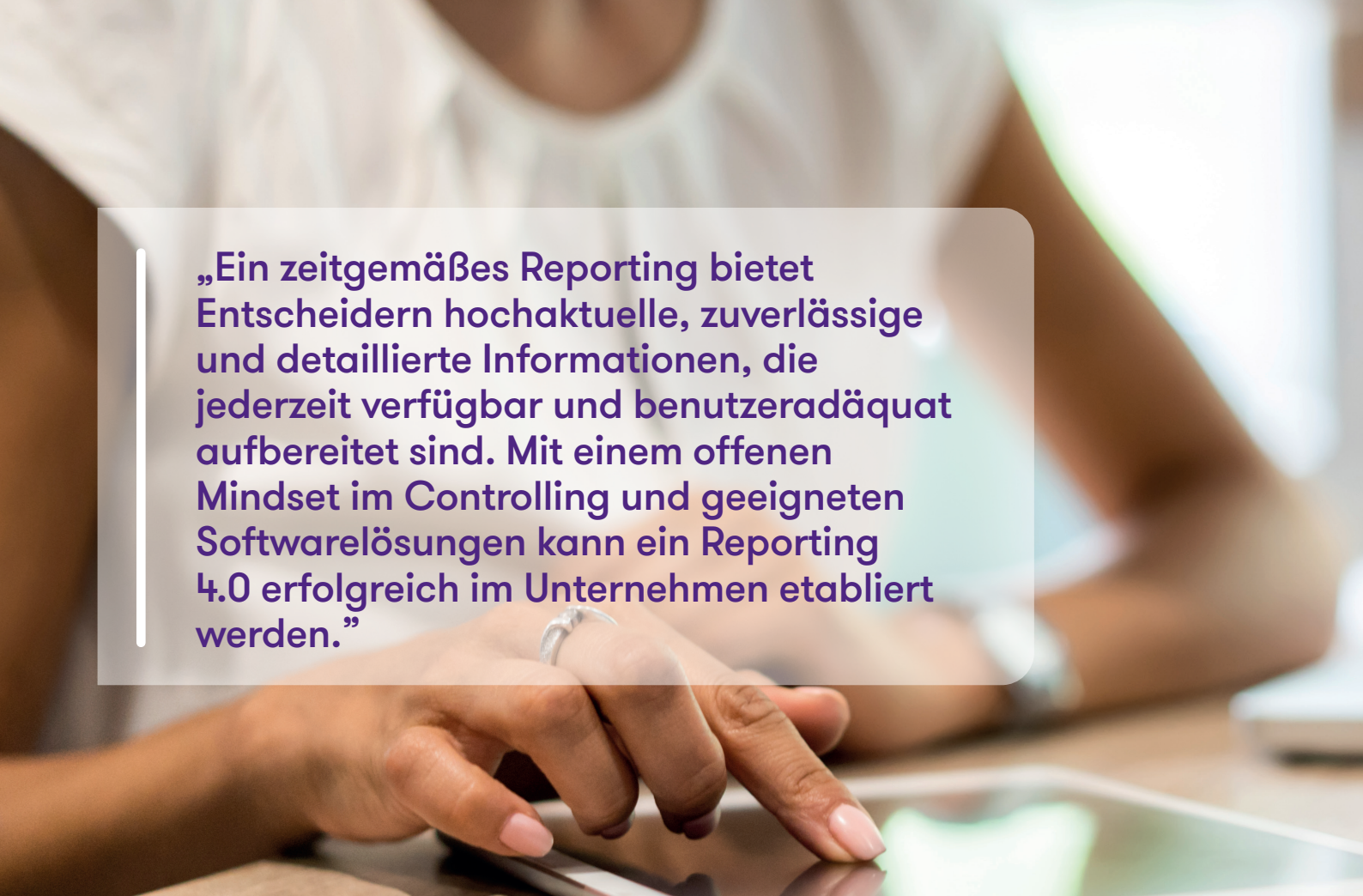


Reporting 4.0

Anforderungen an ein zeitgemäßes Internes Reporting

Gemeinsame Studie von Warth & Klein Grant Thornton
und der Hochschule Ruhr West | Juni 2020





„Ein zeitgemäßes Reporting bietet Entscheidern hochaktuelle, zuverlässige und detaillierte Informationen, die jederzeit verfügbar und benutzeradäquat aufbereitet sind. Mit einem offenen Mindset im Controlling und geeigneten Softwarelösungen kann ein Reporting 4.0 erfolgreich im Unternehmen etabliert werden.“

Vorwort

Der Ursprung des Controllings lässt sich bis ins 15. Jahrhundert zurückverfolgen. In den aktuellen Zeiten zeigt sich jedoch umso mehr, dass sich drastische Veränderungen im Controlling ergeben müssen.

Trotz einer zunehmenden Digitalisierung betrieblicher Strukturen und Prozesse sowie der Verfügbarkeit nahezu unbegrenzter Daten ist die Erstellung verlässlicher und aussagekräftiger Unternehmensberichte geprägt von manueller Arbeit, mühsamer Datenbeschaffung sowie einer langen Bearbeitungsdauer. Ferner entspricht die Form der internen Berichterstattung mittels Text und Tabellen häufig nicht mehr den aktuellen Anforderungen an eine übersichtliche und moderne Darstellung.

Um hierfür eine Lösung zu finden, bedarf es entsprechend eines Zusammenspiels geeigneter Technologien, einem effektiven und effizienten Vorgehen zur Datenbeschaffung und -aufbereitung, effizienter Prozesse, einer adäquaten Wissensbasis der Mitarbeiter sowie einer übergeordneten Organisation für den Aufbau, die Kontrolle und die Steuerung des Reportings an sich. Was so einfach klingt, gestaltet sich jedoch in der Praxis überaus schwierig für die Unternehmen.

Um Unternehmen in der Digitalisierung des Reportings zu unterstützen, ist die nachfolgende Studie entstanden, die von der Hochschule Ruhr West in Kooperation mit Warth & Klein Grant Thornton durchgeführt wurde. Unser besonderer Dank gilt allen Mitwirkenden, den Studierenden, dem Förderverein der Hochschule Ruhr West und insbesondere natürlich den Interviewpartnern. Die im Rahmen dieser Studie ausgewerteten Daten stammen aus einer Befragung von CFOs und Controllern, die von Oktober 2019 bis Januar 2020 durchgeführt wurde.

Wir wünschen Ihnen eine anregende Lektüre.

Inhalt

Vorwort	02
Key Findings	04
Einleitung	05
Vom traditionellen Berichtswesen zum Reporting 4.0	06
Aktueller Stand des Internen Reportings	07
Technologien und Inhalte	07
Status und Kosten	09
Anforderungen an das Interne Reporting	11
Bedeutung der Digitalisierung	11
Überblick über die untersuchten Kriterien	12
Wichtigkeit und Beurteilung unterschiedlicher Anforderungen	13
Optimierungspotenziale	15
Hindernisse für die Digitalisierung des Internen Reportings	16
Fazit	18



Prof. Dr. Isabel Lausberg
Professorin für Allgemeine BWL
sowie Controlling
Hochschule Ruhr West



Dr. Dominique Hoffmann
Partner Digital Advisory
Warth & Klein Grant Thornton

Key Findings

1

Die hohe Bedeutung der Digitalisierung wird nahezu überall anerkannt, dennoch ist das Interne Reporting noch meist traditionell aufgestellt.

2

Excel ist das mit Abstand dominierende Tool im Reporting und bei fast allen Unternehmen im Einsatz. Darüber hinaus sind Reportingtools von ERP-Systemen relativ stark genutzt. Spezielle BI-Software ist dagegen noch deutlich weniger stark verbreitet.

3

Das Reporting ist sehr stark quantitativ und von internen Daten geprägt, Marktinformationen und Handlungsempfehlungen gehören (bisher) nicht zum Standard.

4

Stand und Kosten des Reportings werden überwiegend als angemessen wahrgenommen, „State of the art“ ist das Reporting aber in fast keinem Unternehmen.

5

Grundlegende Anforderungen an das Reporting wie Zuverlässigkeit, Qualität und Aktualität der Informationen sind aus Sicht der Befragten (sehr) gut erfüllt. Anforderungen, die effizienteres Arbeiten für Nutzer und Ersteller ansprechen, schneiden dagegen relativ schlecht ab.

6

Konkrete Optimierungspotentiale liegen in einer Erhöhung der Automatisierung und einer Verringerung des (manuellen) Aufwands für die Ersteller sowie einer besseren Bedienbarkeit und jederzeitigen Bereitstellung der Informationen für die Adressaten.

7

Hindernisse für ein stärker digitalisiertes Reporting werden vor allem in den menschlichen Faktoren gesehen: im fehlenden Know-how wie in einer mangelnden Veränderungsbereitschaft.

Einleitung

Die Digitalisierung ist das zentrale Schlagwort der letzten Jahre. Um wettbewerbsfähig zu bleiben, müssen Unternehmen exponentiell steigende Datenmengen in entscheidungsrelevante Informationen transformieren.¹ Die Digitalisierung setzt dabei „auch und gerade das Controlling unter einen enormen Veränderungsdruck.“² Mit einem disruptiven Unternehmensumfeld, verstärkt durch die Corona-Krise und den damit verbundenen Rezessionserwartungen, wird der Zwang zu einer hohen Effizienz und Effektivität weiter steigen.

Das interne Reporting (betriebliches Berichtswesen) ist eine wesentliche Aufgabe des Controllings und dient der Deckung des Informationsbedarfs der Adressaten im Unternehmen. Ein funktionsorientiertes Reporting sorgt für Transparenz bei der Vorbereitung und Kontrolle von Entscheidungen.³ Zur Unterstützung des Reportings stehen vielfältige Softwarelösungen zur Verfügung, angefangen bei älteren Programmen wie MS Excel, Reportingtools von ERP-Software sowie spezielle Business-Intelligence-Lösungen bis hin zu KI-getriebenen Anwendungen.

Mit der vorliegenden Studie wollen wir folgenden Fragen nachgehen: Wie sind die Unternehmen derzeit im Internen Reporting aufgestellt? Inwieweit werden neuere Technologien und Reportingtools eingesetzt? Was sind die bedeutendsten Anforderungen an ein modernes Reporting und wie gut werden diese tatsächlich erfüllt? Wo liegen Defizite und was sind Barrieren für die Einführung eines Reportings 4.0?

Methodik und Beschreibung der Stichprobe

Die Befragung ist als Bestandteil eines Forschungsseminars an der Hochschule Ruhr West im Wintersemester 2019/20 durchgeführt worden. In einer Vorstudie wurden zunächst Definitionen erarbeitet, die Untersuchungsfragen und das Untersuchungsdesign entwickelt. Die Datenerhebung in der Hauptstudie erfolgte durch geschulte Studierende mittels eines standardisierten Fragebogens in persönlichen Face-to-Face-Interviews bzw. in Einzelfällen auch per Skype-Interview. Der Erhebungszeitraum war von November 2019 bis Januar 2020.

In die Stichprobe fließen die Daten von 52 Interviews ein. Die Gesprächspartner sind vorwiegend in leitender Funktion im Controlling (50%) oder als Geschäftsführer (23%) tätig, weitere 15% sind Mitarbeiter im Controlling von in der Ruhr-Region ansässigen Unternehmen. Die Teilnehmer wurden über verschiedene Kanäle akquiriert, insbesondere den Förderverein der Hochschule Ruhr West, die Unternehmerverbände aus Mülheim a.d. Ruhr und Bottrop sowie Kontakte von Warth & Klein Grant Thornton.

Die Stichprobe setzt sich aus Unternehmen unterschiedlicher Branchen und Größen zusammen. Knapp 58% der Unternehmen sind im Tertiärsektor (z.B. Banken, Groß- und Einzelhandel) und 42% im Sekundärsektor (z.B. Maschinen- und Anlagenbau, Bauwerke) anzusiedeln. 60% der befragten Unternehmen haben einen Umsatz von über 100 Mio. Euro, die restliche Stichprobe verteilt sich auf Umsatzklassen von unter 10 Mio. Euro (20%) und 10 bis 100 Mio. Euro (20%). Aufgrund der Auswahl sowie der Größe der Stichprobe sind die erhobenen Daten nicht repräsentativ für alle deutschen Unternehmen.

¹Vgl. auch Wegener/Faupel (2018), S. 4

²Schäffer/Weber (2016), S. 16

³Vgl. Weber (2018), o.S.

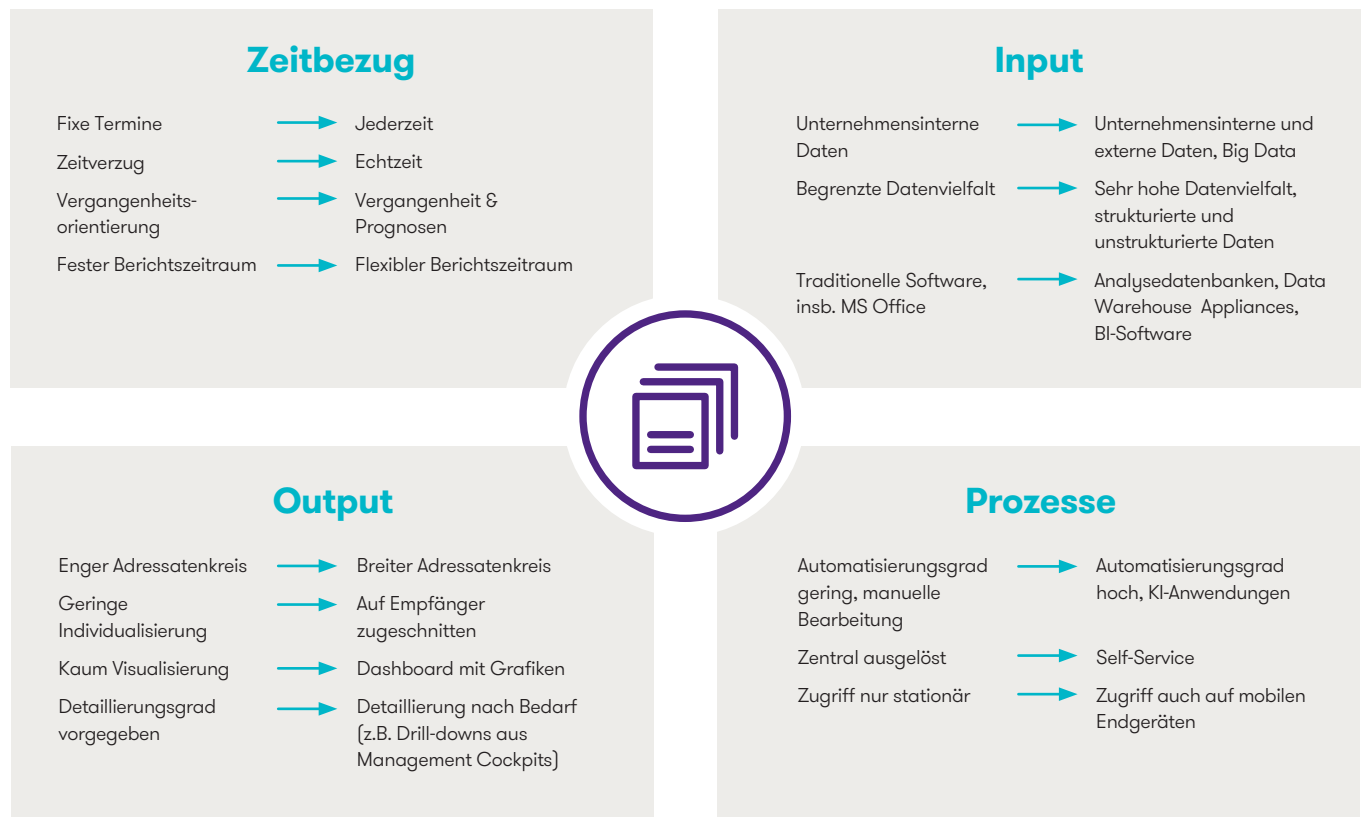
Vom traditionellen Berichtswesen zum Reporting 4.0

Was zeichnet eine modernes Reporting aus? In der Literatur finden sich zahlreiche Merkmale⁴, die wir zu vier zentralen Dimensionen zusammenfassen: den Zeitbezug, den Input, den Output sowie die zugrundeliegenden Prozesse.

Der Zeitbezug der Informationen betrifft zum einen die Erhältlichkeit der Informationen, die jederzeit verfügbar und in Echtzeit abrufbar sind, zum anderen die Inhalte der Informationen, die auch Prognosen enthalten und flexible Zeiträume betrachten können. Der Input ist vor allem durch „Big Data“ gekennzeichnet, d.h. große Mengen heterogener Daten, die mithilfe neuerer Technologien analysiert und aufbereitet werden. Der Output richtet sich an einen breiten Adressatenkreis, der mit individualisierten

und graphisch aufbereiteten Informationen versorgt wird. Der Detaillierungsgrad kann dabei vom Nutzer, z.B. durch Drill-down, bestimmt werden. Die Prozesse laufen weitestgehend automatisiert ab und erfordern wenig bis keine manuelle Nachbearbeitung. Informationen können in Self-Service-Form, ortsunabhängig und auch auf mobilen Endgeräten, abgerufen werden. Abbildung 1 fasst die Merkmale in den vier Dimensionen zusammen.

Abbildung 1: Vom traditionellen Berichtswesen zum Reporting 4.0



⁴Vgl. z.B. Kajüter et al. (2019), Schäffer/Weber (2018), Seufert et al. (2019) und Siller (2019)

Aktueller Stand des Internen Reportings

Welche Technologien⁵ werden aktuell im Internen Reporting wie stark genutzt? Arbeitet das Controlling immer noch vorwiegend mit Excel oder stellen die Unternehmen auf neuere Tools um?

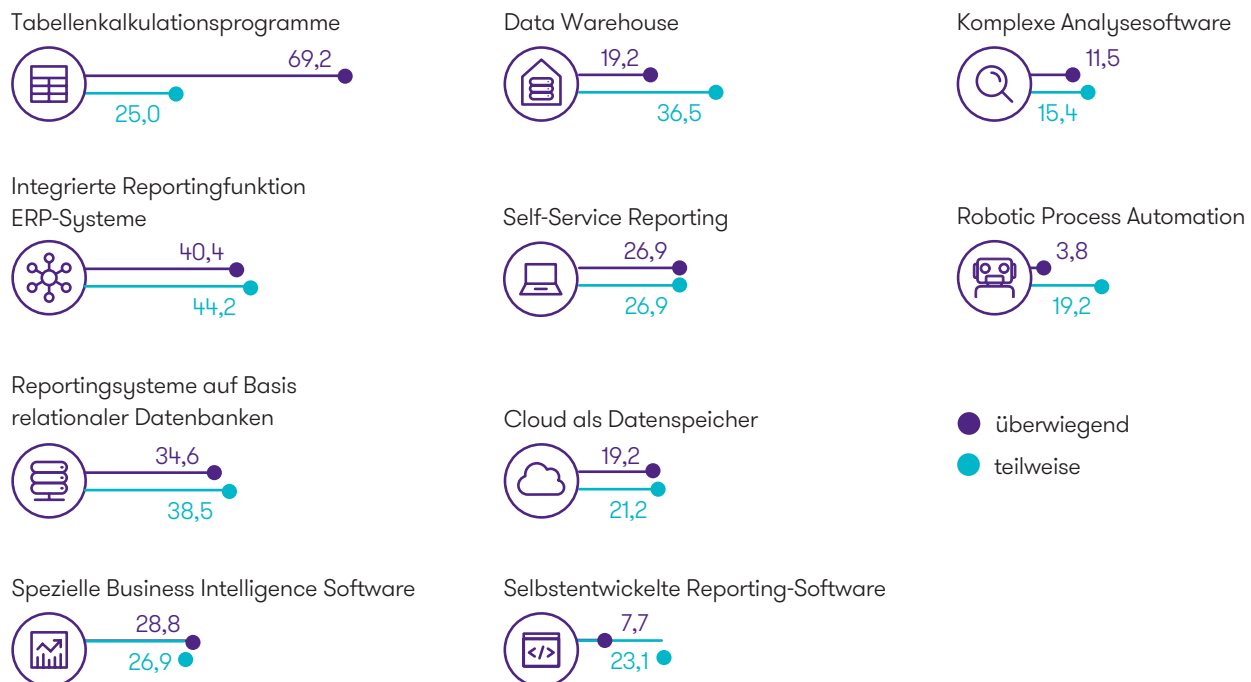
Noch immer dominiert Excel das Interne Reporting

Fast 95% der Unternehmen nutzen Excel, für knapp 70% ist Excel das überwiegend genutzte Tool im Internen Reporting (Abbildung 2). Weitere häufig genutzte Technologien sind insbesondere die Reportingtools der gängigen ERP-Systeme sowie Reportingsysteme auf Basis relationaler Datenbanken. Spezielle BI-Software wird von knapp 30% der Unternehmen überwiegend und von weiteren 27% teilweise genutzt. Selbstentwickelte Reportingsoftware

nutzt nur ein vergleichsweise geringer Teil der Unternehmen.

Zwischen größeren (Umsatz > 100 Mio. Euro) und kleineren Unternehmen (Umsatz ≤ 100 Mio. Euro) in der Stichprobe zeigen sich einige signifikante Unterschiede: Die größeren verfügen häufiger über Data Warehouses und bieten mehr Self-Service-Solutions. Auch relationale Datenbanken sind in den größeren Unternehmen stärker verbreitet. Allerdings ist auch Excel in den größeren Unternehmen noch stärker verbreitet als in den kleineren.

Abbildung 2: Verwendete Technologien im Internen Reporting, Angaben in Prozent, Mehrfachnennungen möglich, n=52



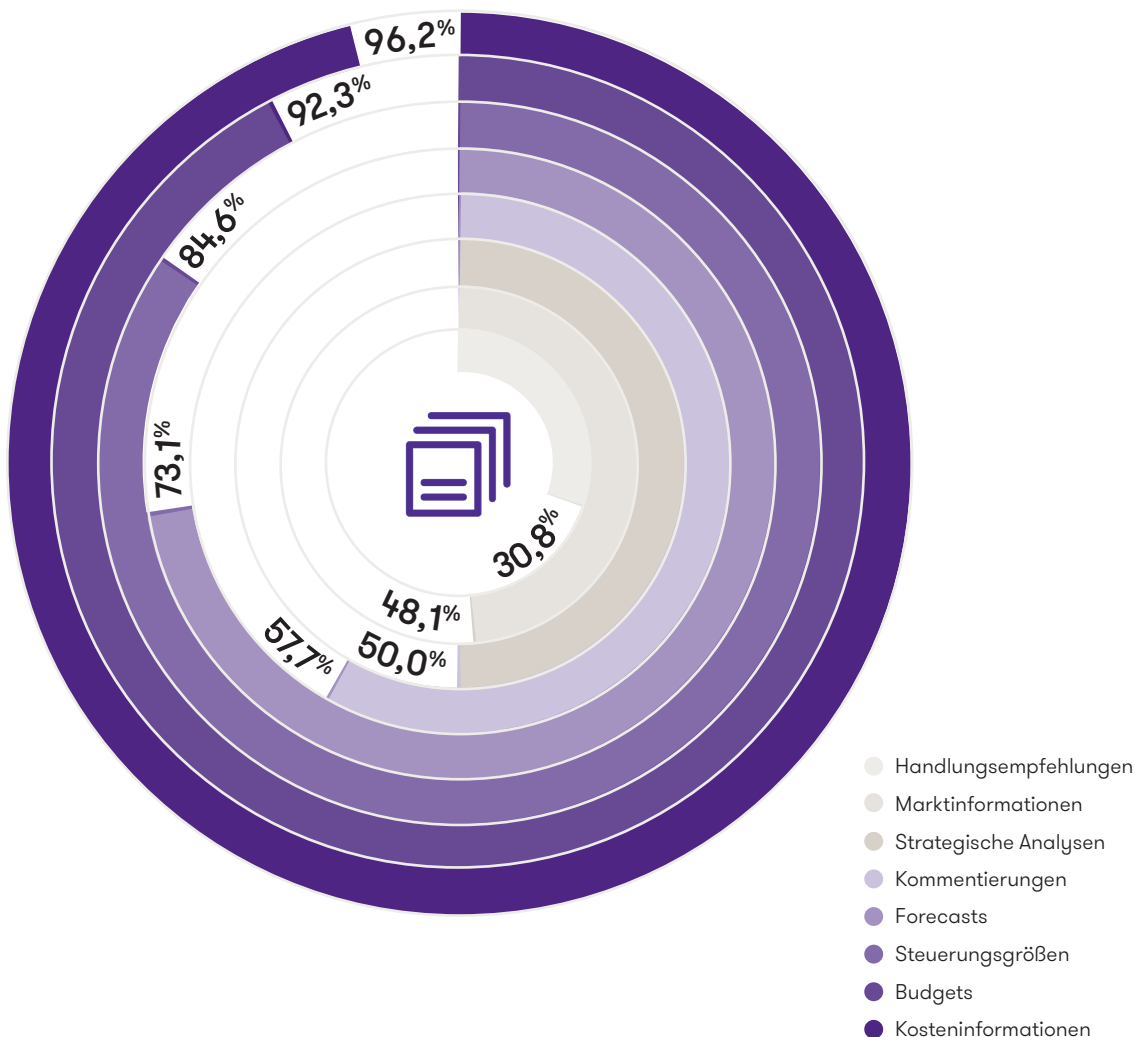
⁵Für einen Überblick zu Technologien im Reporting vgl. z.B. Schön (2018).

Kosten- und Budgets sind verfügbar, Marktinformationen und Handlungsempfehlungen dagegen häufig nicht.

Hinsichtlich der verfügbaren Informationen gehören rein quantitative Angaben in Form von Kosteninformationen und Budgets bei über 96% bzw. über 92% der Unternehmen zum Standard, auch Steuerungsgrößen sind in der Regel verfügbar (Abbildung 3). Informationen mit einem eher qualitativen Charakter, wie Kommentierungen oder Handlungsempfehlungen, sind deutlich seltener

im Standard-Reporting enthalten. Auch hier zeigen sich Unterschiede in Abhängigkeit von der Größe der Unternehmen: Forecasts und Kommentierungen stehen standardmäßig deutlich häufiger bei den größeren Unternehmen zur Verfügung.

Abbildung 3: Standardmäßig verfügbare Bestandteile im Internen Reporting

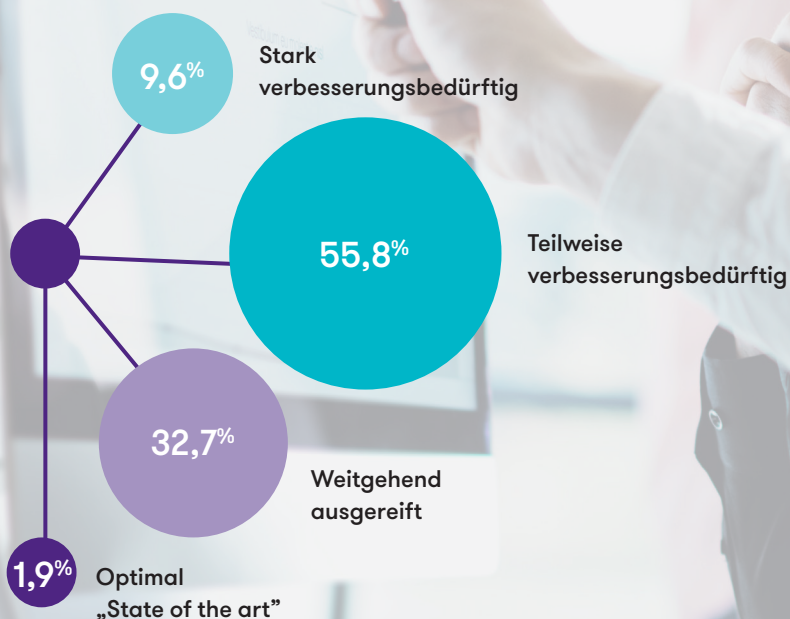


Status und Kosten

Internes Reporting ist selten „State of the Art“

Zwar ist keine große Unzufriedenheit mit dem Reporting im Unternehmen zu konstatieren, partielle Verbesserungsbedürftigkeit sehen aber die Mehrheit der Befragungsteilnehmer. Ein wirklich ausgereiftes Internes Reporting wurde nur für ein einziges Unternehmen angegeben (Abbildung 4).

Abbildung 4: Beurteilung des Internen Reportings insgesamt



Kosten des Internen Reportings werden überwiegend als angemessen wahrgenommen.

Die Befragungsteilnehmer wurden zusätzlich gebeten, die Kosten für das interne Reporting (Lizenz-, IT- und Personalkosten) auf einer vierstufigen Skala von niedrig bis viel zu hoch einzustufen (Abbildung 5).

Die meisten Befragten empfinden die Kosten für das Interne Reporting als angemessen und sehen die Gründe hierfür in einem routinierten Vorgehen, d.h. einer weitgehenden Standardisierung und/oder Automatisierung mit moderner Software. Darüber hinaus stellen die Teilnehmer einen hohen Nutzen des Reportings heraus.

Fehlende Automatisierung und mangelndes Know-how als Kostentreiber

Knapp ein Viertel der befragten Unternehmen setzt sich mit zu hohen Kosten auseinander, die durch eine geringe Automatisierung, einen manuellen Aufwand bei hochqualifizierten Mitarbeitern und teilweise auch mangelndes Know-how verursacht werden. IT-Kosten werden als weiterer relevanter Kostenfaktor genannt. Allerdings stufte kein Teilnehmer die Kosten des Reportings als viel zu hoch ein.

Abbildung 5: Beurteilung der Kosten und Gründe, n=52

Niedrige Kosten



15,7%



- Etablierte oder veraltete Produkte
- Selbstentwickelte Software
- Personal nur knapp aufgestellt

Angemessene Kosten



60,8%



- Hohe Standardisierung und Routine
- Automatisierung mit moderner Software
- Hoher Nutzen, daher gutes Kosten/Nutzen-Verhältnis

Zu hohe Kosten



23,5%



- Geringe Automatisierung
- Hoher manueller Aufwand bei hochqualifizierten Mitarbeitern
- Hohe IT-Kosten
- Geringes internes Know-how, hohe Kosten für externe Berater

Anforderungen an das Interne Reporting

Im Folgenden geht es zunächst um die Bedeutung der Digitalisierung für das Interne Reporting allgemein. Im Anschluss daran begeben wir uns auf die Detailebene und untersuchen verschiedene Anforderungen an das Reporting.

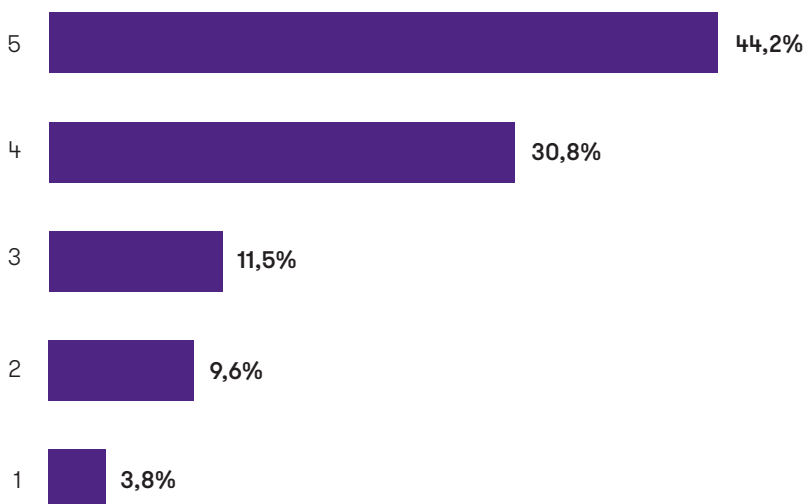
Hier geht es um die Frage: Welche Kriterien sind für das Interne Reporting besonders bedeutend und inwieweit werden diese Anforderungen in den Unternehmen bereits erfüllt? Mit Hilfe des „Adequacy-Importance-Modells“⁶ aus der Einstellungsmessung werden zu jedem Kriterium zwei Dimensionen erfasst: zum einen die Wichtigkeit, zum anderen die Bewertung bezogen auf das Reporting im eigenen Unternehmen. Insgesamt wurden 15 Kriterien von den Befragten hinsichtlich der beiden Dimensionen Wichtigkeit und Bewertung auf fünfstufigen Skalen erfasst.

Bedeutung der Digitalisierung

Digitalisierung im Internen Reporting wird als (sehr) wichtig erkannt.

Die meisten Unternehmen schätzen die Bedeutung der Digitalisierung im Reporting als hoch ein, drei Viertel der befragten Unternehmen bewerten die Wichtigkeit auf einer Skala von 1 (=unwichtig) bis 5 (=sehr wichtig) mit dem Wert 4 oder 5.

Abbildung 6: Wichtigkeit der Digitalisierung des Internen Reportings, n=52



⁶Wübbenhorst (2018), <https://wirtschaftslexikon.gabler.de/definition/adequacy-importance-modell-29534/version-253137>

Überblick über die untersuchten Kriterien

Für die Strukturierung der Anforderungen greifen wir auf die dargestellten Dimensionen zurück. Im Unterschied zu oben rekurrieren wir jedoch nicht allein auf die Unterschiede zwischen traditionellem und modernem Reporting, sondern auf Kriterien, die Anforderungen an das Reporting darstellen und eine Bewertung induzieren (Abbildung 7).

Abbildung 7: Anforderungen an das Interne Reporting

Zeitbezug

- Hohe Aktualität der Daten
- Jederzeitige Bereitstellung

Input

- Hohe Datenqualität
- Hoher Grad an Vollständigkeit

Output

- Hoher Nutzen für die Empfänger
- Starke Empfängerorientierung
- Vielfältige Möglichkeiten der Visualisierung
- Hohe Zuverlässigkeit
- Hohe Standardisierung
- Hoher Detaillierungsgrad

Prozesse

- Hoher Automatisierungsgrad
 - Vielfältige Endgerätefähigkeit
 - Niedriger Erstellungsaufwand
 - Einfache Bedienbarkeit
 - Vielfältige Interaktionsmöglichkeiten
-

Wichtigkeit und Beurteilung unterschiedlicher Anforderungen

Nutzen für die Empfänger, Zuverlässigkeit und Datenqualität sind die Kernanforderungen an ein zeitgemäßes Reporting.

Als wichtigste Anforderungen an das Interne Reporting werden ein hoher Empfängernutzen, eine hohe Zuverlässigkeit sowie eine hohe Datenqualität identifiziert. Darüber hinaus werden einfache Bedienbarkeit, starke Empfängerorientierung, ein hoher Grad an Vollständigkeit und ein geringer Erstellungsaufwand als besonders relevante Anforderungen genannt.

Als weniger wichtig werden dagegen technische Features bewertet, d.h. der Zugriff von mobilen Endgeräten, die Möglichkeiten der Visualisierung und – mit Abstand am unwichtigsten – die Interaktionsmöglichkeiten der Anwender.

Wie gut sind diese Anforderungen im Unternehmen bereits erfüllt? Und in welchen Anforderungen sind die Unternehmen noch weit von einem Reporting 4.0 entfernt?

Insbesondere die Zuverlässigkeit der Daten, der Nutzen für die Empfänger und die Datenqualität werden als hoch eingeschätzt. Diese Kriterien wurden oben als wichtigste Anforderungen identifiziert. Schlechter beurteilt werden die Bedienbarkeit für die Benutzer, der Erstellungsaufwand für das Controlling und z.B. der Automatisierungsgrad. Abbildung 8 zeigt die Beurteilung des Reportings im eigenen Unternehmen in den verschiedenen Kriterien (arithmetische Mittelwerte).

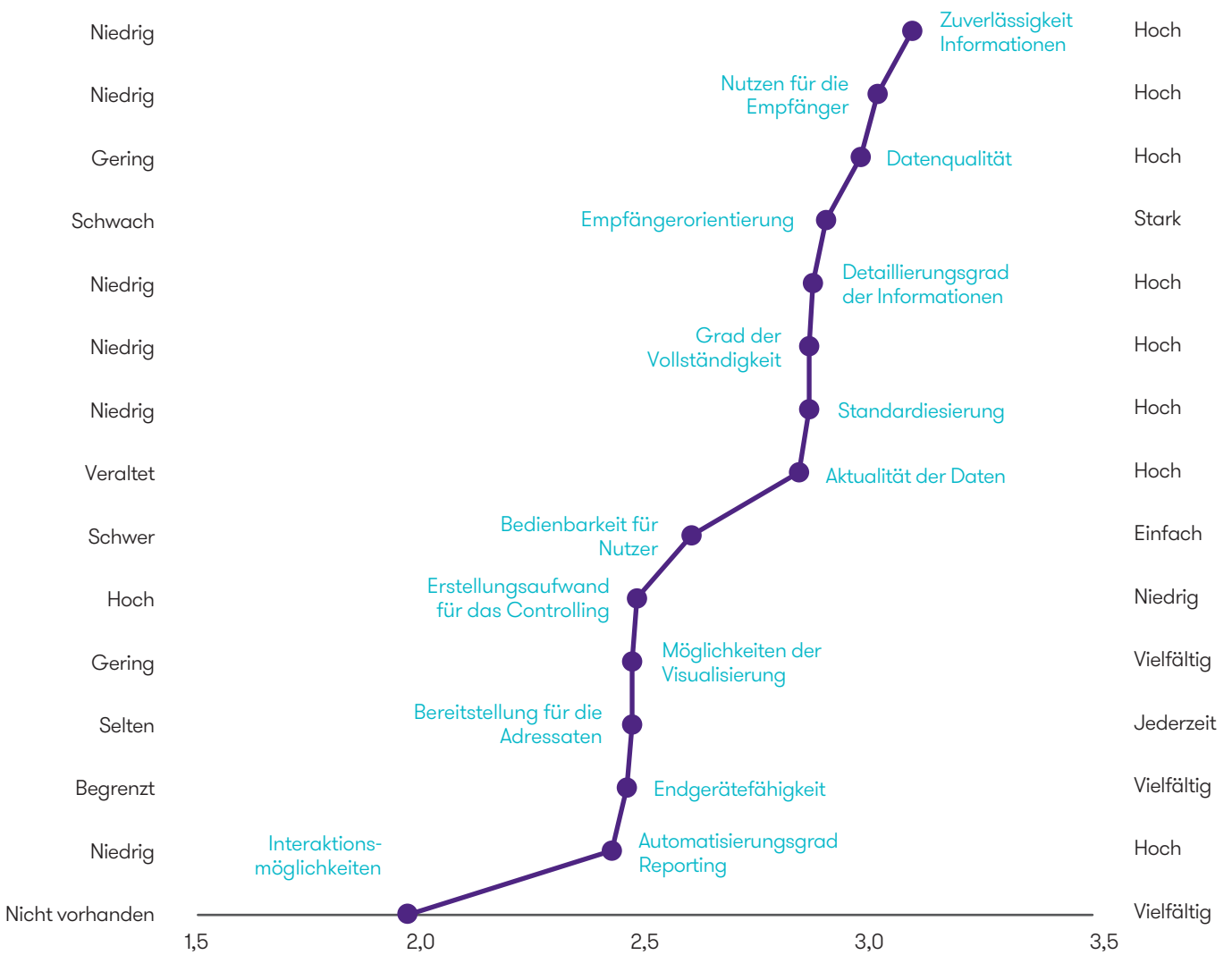
Basisanforderungen erfüllt – Komfortanforderungen eher nicht

Inhaltlich fällt auf, dass die besser bewerteten Kriterien (rechts vom Gesamtmittelwert von 3,38) sich im Wesentlichen auf Basisanforderungen beziehen wie beispielsweise Zuverlässigkeit, Qualität und Aktualität, während die schlechter bewerteten Kriterien, wie beispielsweise Bedienbarkeit, Erstellungsaufwand und Automatisierungsgrad (links vom Gesamtmittelwert), eher Erleichterungen und Zusatzfunktionen für Ersteller und Nutzer bieten und hier zusammenfassend als Komfortanforderungen bezeichnet werden.

In der Beurteilung zeigen sich Unterschiede zwischen größeren und kleineren Unternehmen: Größere Unternehmen (> 100 Mio. Euro Umsatz) sind hinsichtlich Standardisierung, Vollständigkeit und Detaillierung der Informationen besser aufgestellt. Die kleineren Unternehmen (≤ 100 Mio. Euro Umsatz) werden dagegen in der Empfängerorientierung besser beurteilt.⁷

Abbildung 8: Beurteilung des derzeitigen Internen Reportings

Durchschnittliche Bewertung der Kriterien, n=52



⁷Wübbenhorst (2018), <https://wirtschaftslexikon.gabler.de/definition/adequacy-importance-modell-29534/version-253137>

Optimierungspotentiale

Die wichtigsten Anforderungen sind also weitgehend – dies gilt zumindest für die Controllingsicht – sehr gut erfüllt. Verbesserungspotentiale gibt es dennoch: Setzt man nun Wichtigkeit und Beurteilung in Beziehung zueinander, lassen sich vier Quadranten differenzieren, wie in Abbildung 9 gezeigt. Die oben als Basisanforderungen bezeichneten Kriterien finden sich in den beiden rechten, die Komfortanforderungen in den beiden linken Quadranten wieder.

Verbesserungspotentiale vor allem in der Effizienz der Erstellung und Nutzung des Reportings

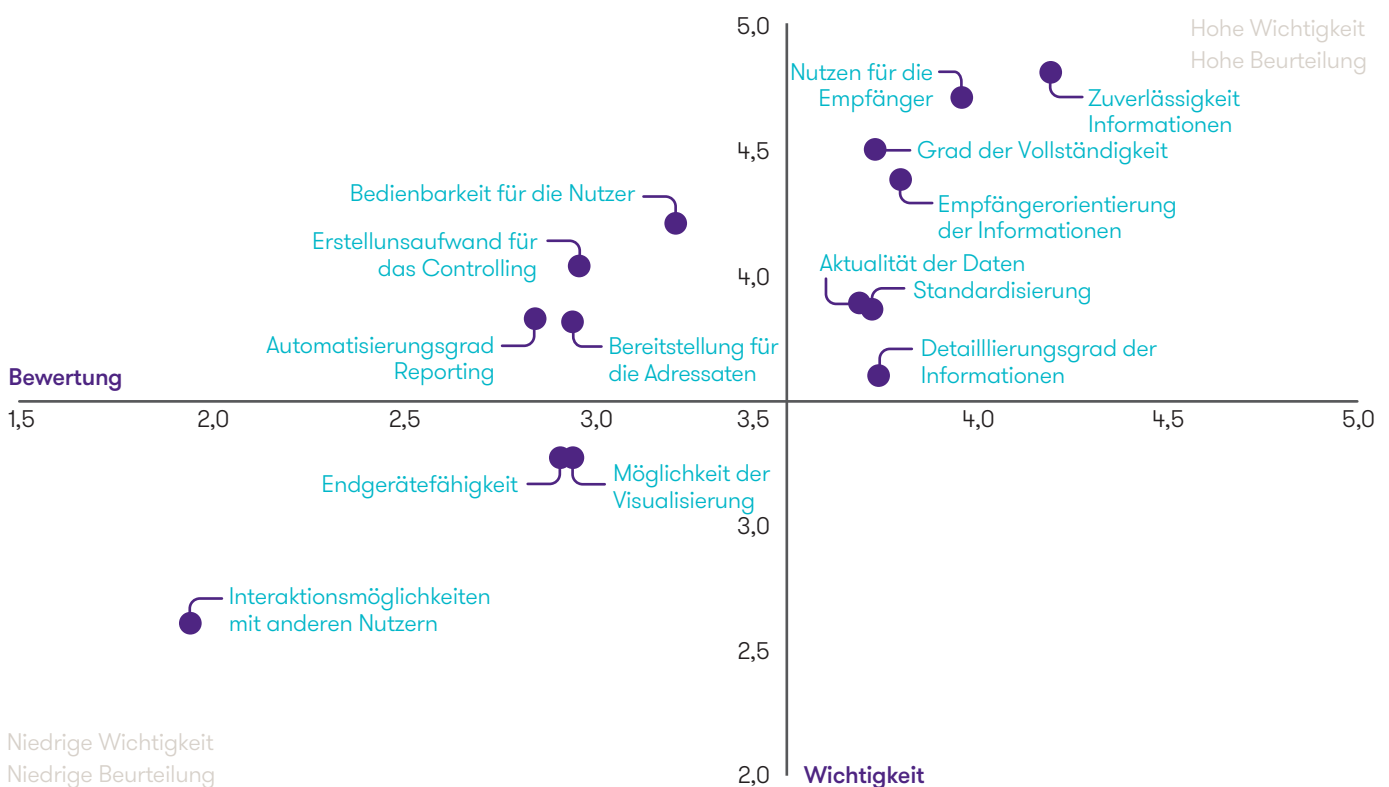
Der erste Quadrant (rechts oben) zeigt Kriterien, die sowohl wichtig sind als auch in Bezug auf das eigene Unternehmen gut beurteilt wurden. Alle Basisanforderungen sind hier zu finden. Damit sind die grundlegenden Anforderungen bei den meisten Unternehmen gut gelöst. Hier gilt es, das erreichte Niveau zu

pflügen und mittelfristig weiter auszubauen. Keine der oben als Basisanforderungen identifizierten Kriterien wird schlecht beurteilt, daher bleibt der vierte Quadrant (rechts unten) leer.

Die Komfortanforderungen im zweiten Quadranten (links oben, markiert) sind Kriterien, deren Wichtigkeit hoch ist, die jedoch weniger gut bewertet werden. Hierunter finden sich der Erstellungsaufwand und der Automatisierungsgrad sowie die Bereitstellung für die Adressaten und die Bedienbarkeit für die Nutzer wieder. Diese Anforderungen betreffen vor allem effizienteres Arbeiten für Nutzer und Ersteller. Hier liegen die größten Optimierungspotentiale für das Interne Reporting.

Der dritte Quadrant (links unten) enthält drei Komfortkriterien, die verhältnismäßig schlecht bewertet, aber zugleich auch als nicht wichtig empfunden werden. Mängel in diesem Bereich sollten beseitigt werden, genießen aber keine Priorität.

Abbildung 9: Bewertung und Wichtigkeit der Anforderungen, n=52



² Signifikant mit einer Vertrauenswahrscheinlichkeit von 90%.

Hindernisse für die Digitalisierung des Internen Reportings

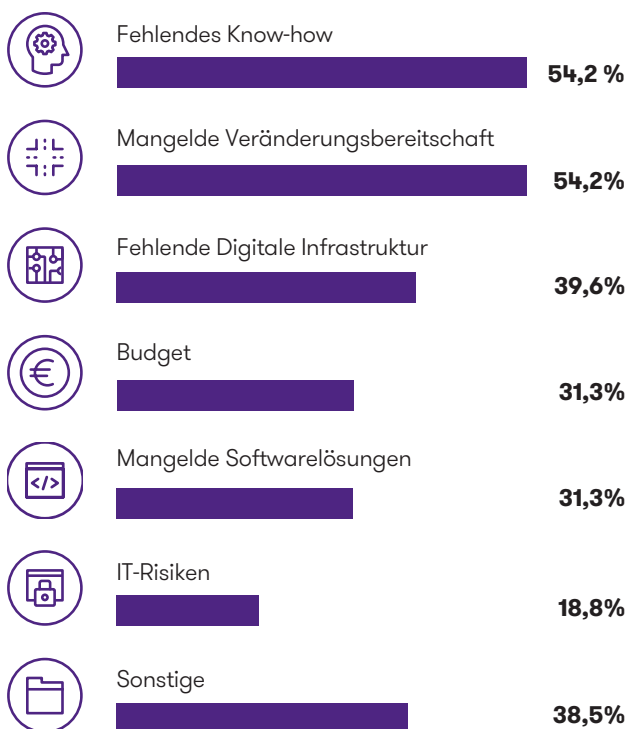
Größte Hindernisse: Fehlendes Know-how und mangelnde Veränderungsbereitschaft

Bezüglich der Hindernisse für die Digitalisierung ergibt sich ein sehr ähnliches Bild wie in unserer Digitalisierungsstudie 2018/19, in der die Einführung von Digitalisierungstechnologien untersucht wurde. Die am häufigsten genannten Gründe für eine mangelnde Digitalisierung des Reportings sind fehlendes Know-how und

mangelnde Veränderungsbereitschaft (Abbildung 10). Anders formuliert: Die Hemmnisse zur Digitalisierung liegen weniger in einer unausgereiften Technik als vielmehr in den Fähigkeiten und dem Willen der Menschen.

Abbildung 10: Barrieren für die Digitalisierung des Internen Reportings

Mehrfachnennung möglich, n=52



Rank over 3 Sales Person



50K 100K 200K 300K 400K 500K 600K 700K 800K 900K 1,000K 1,100K 1,200K
Sales (\$)

Fazit

Ein modernes Reporting entlastet den Controller von zeitaufwendigen Nebentätigkeiten (z.B. dem Zusammentragen und der Aufbereitung von Daten in Excel), erfordert aber zugleich ein größeres Know-how in fortgeschrittenen Analysemethoden, eine Offenheit für neue Technologien und eine stärkere Zusammenarbeit mit Spezialisten wie Data Scientists und Informatikern.

Unsere Studie zeigt, dass die Digitalisierung im Internen Reporting der Unternehmen zwar als wichtig empfunden wird, aber dennoch traditionelle Tools wie Excel dominieren. Dies bindet häufig hochqualifiziertes Personal mit zeitaufwendigen Tätigkeiten. Potentiale der Automatisierung von Routineaufgaben werden bisher nur von einem kleinen Teil der Unternehmen ausgeschöpft; und auch auf der Nutzerseite können durch modernere Softwarelösungen mit einer höheren Bedienungsfreundlichkeit und besseren Verfügbarkeit der Informationen Effizienzgewinne entstehen. Hier seien insbesondere neue Technologien und Systeme wie Business-Intelligence, Big Data Analytics oder Robotic Process Automation genannt, welche Einzug in die Unternehmenspraxis gehalten haben und die digitale Transformation des Reportings weiter voran treiben.

Zurückhaltung bei den Teilnehmern der Befragung herrscht gegenüber weiteren technischen Features wie Visualisierungsmöglichkeiten und Endgerätefähigkeit. Mit der bereits sehr hohen und weiter steigenden Verbreitung und Akzeptanz mobiler Endgeräte

ist aber zu erwarten, dass die Anforderungen aus Nutzersicht hier weiter steigen. Dies gilt nicht nur für die bloße Erhältlichkeit von Daten auf Endgeräten, sondern auch für die Darstellungsformen, die für mobile Geräte angepasst werden müssen.

Insgesamt lässt sich festhalten, dass zwar Basisanforderungen im Internen Reporting i.d.R. gut bis sehr gut erfüllt sind, aber sowohl in der Erstellung wie auch in der Nutzerfreundlichkeit noch viel „Luft nach oben“ ist. Die Realisierung eines Reporting 4.0 in der Unternehmenspraxis ist, wie oben skizziert, verbunden mit einer Neudefinition der Rolle und des Aufgabengebiets des Controllers. Hierzu gehören der Aufbau des notwendigen Know-hows sowie eine hohe Veränderungsbereitschaft.

Zusammenfassend werden damit vor allem die Anforderungen an das technische Know How, die Verbesserung der Toolbox, als auch neue inhaltliche Aufgaben für den Controller von Morgen entscheidend sein.

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Vom traditionellen Berichtswesen zum Reporting 4.0

Abbildung 2: Verwendete Technologien im Internen Reporting

Abbildung 3: Standardmäßig verfügbare Bestandteile im Internen Reporting

Abbildung 4: Beurteilung des Internen Reportings insgesamt

Abbildung 5: Beurteilung der Kosten und Gründe

Abbildung 6: Wichtigkeit der Digitalisierung des Internen Reportings

Abbildung 7: Anforderungen an das Interne Reporting

Abbildung 8: Beurteilung des derzeitigen Internen Reportings

Abbildung 9: Bewertung und Wichtigkeit der Anforderungen

Abbildung 10: Barrieren für die Digitalisierung des Internen Reportings

Literatur

Kajüter, P.; Schaumann, K.; Schirmacher, H.: Einfluss aktueller IT-Trends auf das interne Berichtswesen, in: Kümpel, T.; Schlenkrich, K.; Heupel, T. (Hrsg.): Controlling & Innovation, Wiesbaden 2019, S. 135-153

Siller, H.: Grundlagen für Digital-Reporting. Wie sich das Berichtswesen durch die Digitalisierung verändert und was daraus für die Arbeit der Controller folgt. In: Controlling-Journal, 2019, S. 68-71

Schäffer, U.; Weber, J. (Hrsg.): Entwicklungen im Berichtswesen. Best Practice, Herausforderungen und Zukunftsaussichten, Advanced controlling, Band 92/93, Weinheim 2018

Schäffer, U.; Weber, J.: Die Digitalisierung wird das Controlling radikal verändern. In: Controlling & Management Review (6), 2016, S. 8-17

Schön, D.: Planung und Reporting im BI-gestützten Controlling, 3. Aufl., Wiesbaden 2018

Seufert, A. et al.: Digitale Transformation und Controlling - Erkenntnisse aus der empirischen Forschung des ICV. In: Controller Magazin (1), 2019, S. 4-12

Weber, J.: Berichtswesen, in: Gabler Wirtschaftslexikon, online unter: <https://wirtschaftslexikon.gabler.de/definition/berichtswesen-31540/version-255096>, Februar 2018, abgerufen am 30.03.20

Wegener, B.; Faupel, C.: Reporting Design. Ergebnisse einer aktuellen Studie und Ableitung von Handlungsbedarfen. In: Controller Magazin (3), 2018, S. 4-8

Wübbenhorst, K.: Adequacy-Importance-Modell, in: Gabler Wirtschaftslexikon, online unter <https://wirtschaftslexikon.gabler.de/definition/adequacy-importance-modell-29534/version-253137>, Februar 2018, abgerufen am 30.03.20

Impressum

Alle Angaben erfolgen nach bestem Wissen, jedoch ohne Gewähr, und können eine umfassende Beratung im Einzelfall nicht ersetzen.

Redaktionsstand: 6/2020

Herausgeber

Warth & Klein Grant Thornton AG

Wirtschaftsprüfungsgesellschaft

Johannstraße 39

40476 Düsseldorf

T +49 211 9524 0

F +49 211 9524 200

V. i. S. d. P.: Prof. Dr. Gernot Hebestreit

© 2020 Warth & Klein Grant Thornton AG

Die Warth & Klein Grant Thornton AG ist die deutsche Mitgliedsfirma von Grant Thornton International Ltd (Grant Thornton International). Die Bezeichnung Grant Thornton bezieht sich auf Grant Thornton International oder eine ihrer Mitgliedsfirmen. Grant Thornton International und die Mitgliedsfirmen sind keine weltweite Partnerschaft. Jede Mitgliedsfirma erbringt ihre Dienstleistungen eigenverantwortlich und unabhängig von Grant Thornton International oder anderen Mitgliedsfirmen. Sämtliche Bezeichnungen richten sich an alle Geschlechter.



**Warth & Klein
Grant Thornton**

wkgt.com